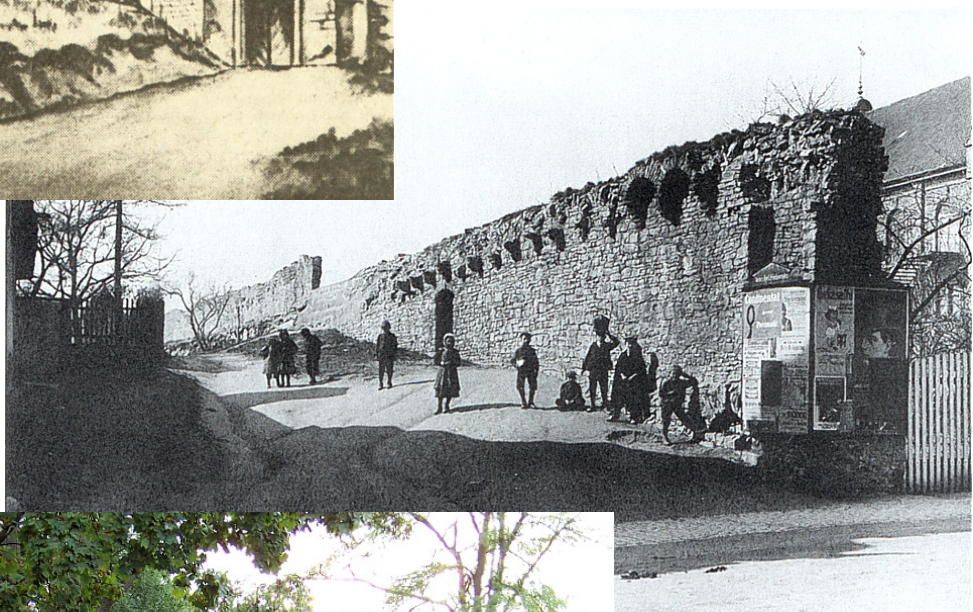
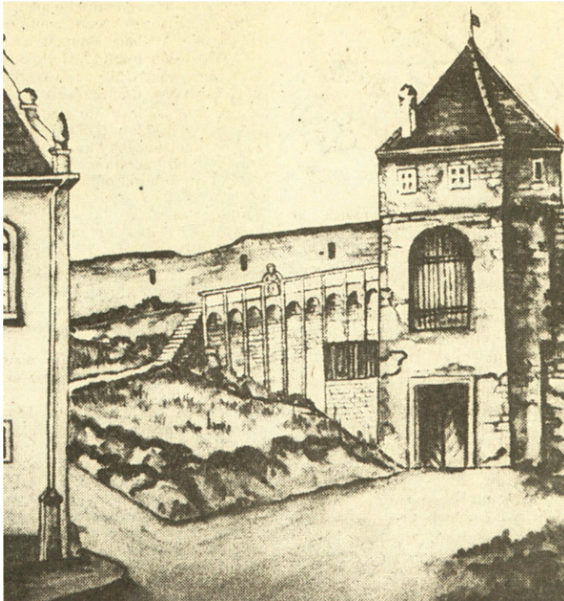


# Das Höpperle zu Schweinfurt

Ein Versuch ein wenig Klarheit zu erringen

von Andreas Hedler



„Das „H ö p p e r l e“ liegt hinter dem nördlichen Teil der Stadtmauer, die hier noch erhalten ist. Das Berglein hinter der Mauer heißt das „Höpperle“. Jetzt ist eine Treppe dort. Im Winter fuhr die Jugend gern auf dem „Höpperle“ Schlitten...“<sup>1</sup>

So beschreibt Hubert Gutermann in seinem Klassiker „Alt-Schweinfurt“ das Höpperle.

Aber war das „Höpperle“ wirklich nur die kleine Schräge an der Stadtmauer?

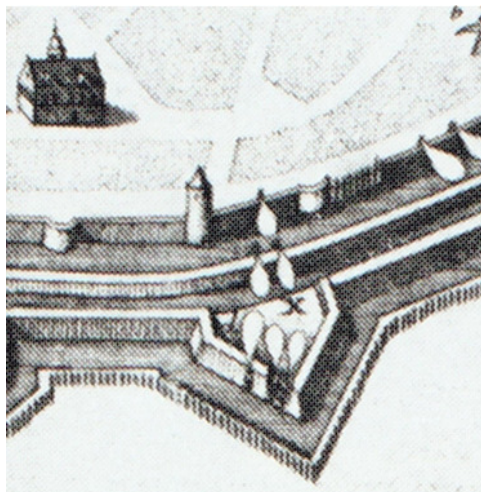


Verschiedene Quellen sprechen vom „Höpperle“ und meinen eher den gesamten Bereich an der Stadtmauer zwischen heutiger Neutorstraße und Gefängnis in der Hadergasse oder auch das kleine Häuschen auf der Stadtmauer, als „nur“ den Schlittenhügel.

Um mir selbst Klarheit zu verschaffen - Zeitgenossen konnte ich leider keine mehr befragen – durchsuchte ich meine unzähligen Schweinfurtbücher und Aktenordner mit Schweinfurt-Postkarten nach Ansichten und Beschreibungen eben jenes Mauerabschnitts. Die Ergebnisse dieser Recherche habe ich nun in diesem Dokument zusammengetragen.

## Die Christina – Schanze

Bereits auf dem Stadtplan von Schweinfurt aus dem Jahre 1646/48 kann man die, der Stadtmauer vorgelagerten, Schanzen – auch „Nasen“ geheißen – sehen, elf an der Zahl, die Befestigung auf der Maininsel („Bleichrasen“) mitgezählt. Die Christina-Schanze, benannt nach der damaligen Schwedischen Königin, ist, beginnend mit der Maininsel, im Uhrzeigersinn zählend, die fünfte, also in Norden der Stadt gelegen, die westlichste, rechts neben dem Spitalsee (rechteckig stilisiert in der oberen linken Ecke).



Die Schanze (links in der Nordansicht von 1647), entstanden im Dreißigjährigen Krieg – später auch Schads-Schanze genannt, nach dem Besitzer Michael Schad – befand sich dort wo heute das Stadttheater steht. Das Gebäude links oben ist das Zeughaus, rechts unterhalb ist das Neutor zu sehen.

Vor 1833 wurde in die Christina-Schanze hinein der biedermeierliche Vorderbau des Saalbaus, zunächst als Wohnhaus, dann als Gasthaus „Schads Schanze“ erbaut.

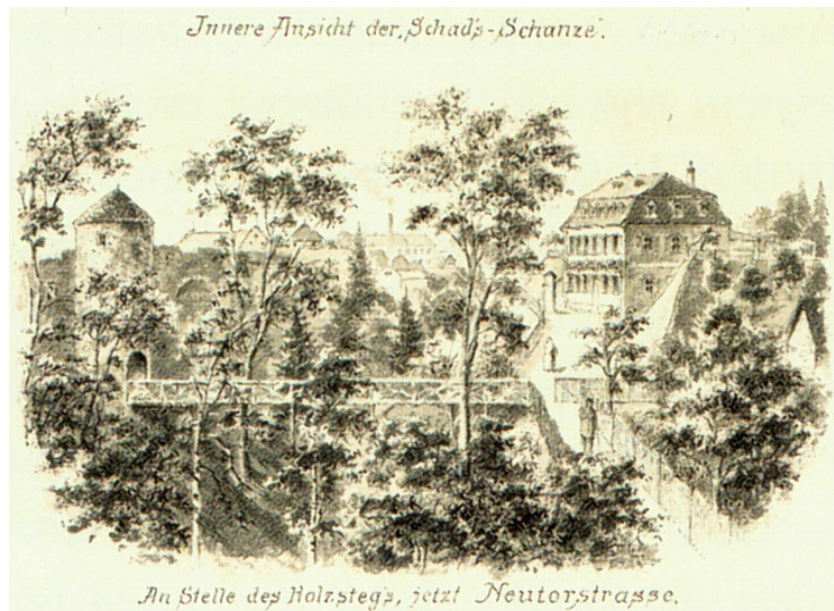
Am 17. Dezember 1887 wurde der Anbau, der eigentliche Saalbau, feierlich eingeweiht.

<sup>1</sup> Gutermann, Hubert: Alt-Schweinfurt, Schweinfurt 1963, 7. Auflage

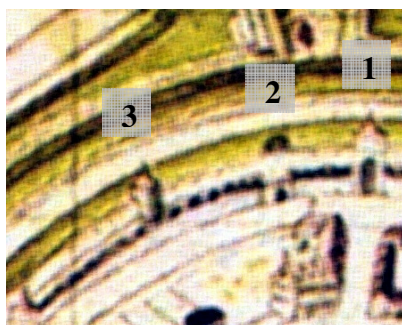
## Die Stadtmauertürme

Von der Stadt zur Schads-Schanze führte eine Holzbrücke, die vom Neutor über den Stadtgraben zur Schanze verlief.

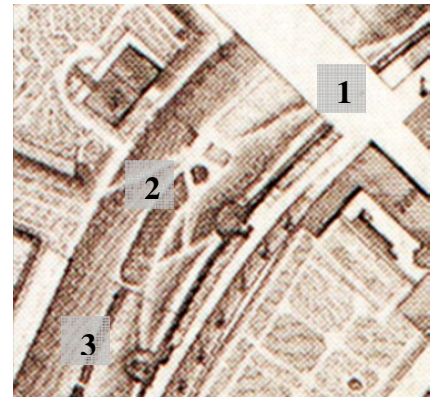
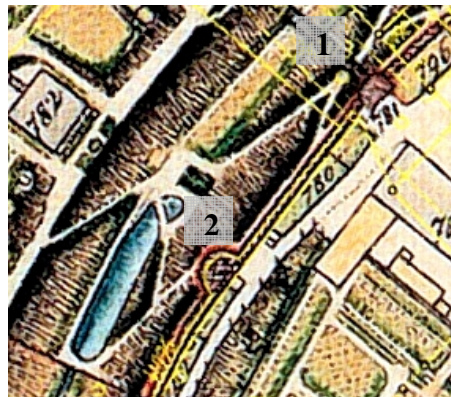
Das Neutor (1) war, wie viele andere der Mauertürme, auf der Außenseite halbrund, auf der Innenseite der Mauer rechteckig angelegt. Es stand in etwa in der Mitte der heutigen Neutorstraße. 1871 wurde der Stadtgraben aufgefüllt und fünf Jahre später die Neutorstraße fertig gestellt.



Etwas weiter südlich die Stadtmauer entlang, Richtung Gefängnis, befand sich ein weiterer, kleinerer Turm (2), der auf der Außenseite wiederum halbrund war, innen aber eine Ebene mit der Stadtmauerinnenseite bildete und auch kein Dach wie das Neutor hatte. Von diesem Turm führte ein kleiner Weg in den Stadtgraben.



1 = Neutor  
2 = Turm ohne Ziegeldach  
3 = Wohnturm



Die Reste dieses Turmes sind, als einzige der Türme am Höpperle, noch sichtbar: der große, heute zugemauerte Bogen mit den zwei Seitenpfeilern – die eigentlich die Reste des Turmhalbrunds sind – gegenüber der Südseite des Stadttheaters.

Dieser große Bogen zeigt wahrscheinlich das Niveau des Deckengewölbes im Inneren des Turmes an.





Links die Reste des zugemauerten, zweiten Turms, im Herbst 2011, an der Maueraußenseite.

Der Ausgang auf der Außenseite bestand wahrscheinlich nur aus einer oder zwei Türen im Halbrund des Turmes; es

führen zumindest auf dem mittleren und dem rechten Ausschnitt der Stadtpläne oben zwei Wege an der Mauer an den Turm heran, aber nicht um ihn herum.

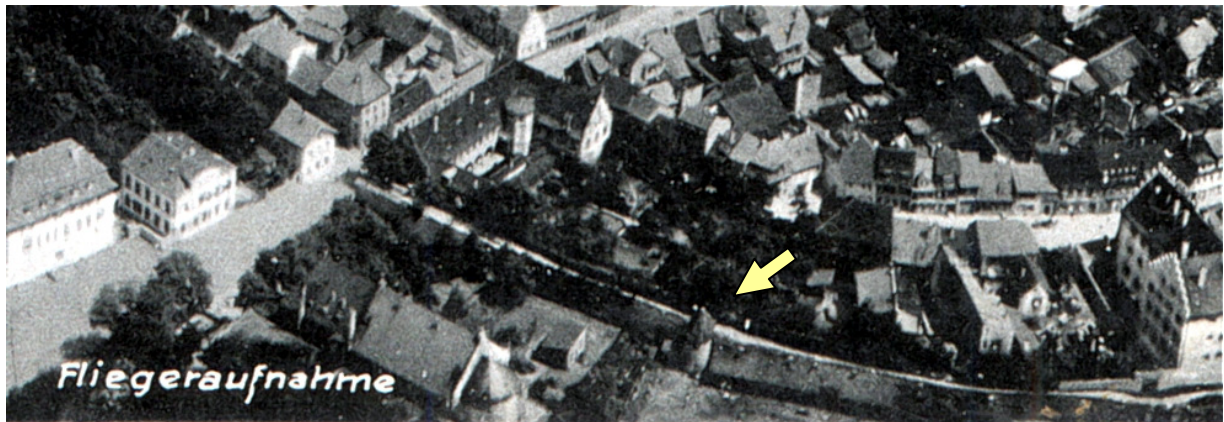
Auf der Mauerinnenseite befand sich wohl nur eine gewöhnliche Tür oder ein Durchlass (Pfeil) in der Mauer, wie die Photographie rechts zeigt.

Noch heute ist von diesem Durchlass noch der zugemauerte Umriss vom Höpperlesweg aus, mit Blick zur Neutorstraße, zu erkennen (unten).



Das vordere Stück der Stadtmauer mit den noch besser erhaltenen Bögen des Wehrganges und dem damals bereits vermauerten Eingang zum Neutor (oben) wurde der Verbreiterung der Neutorstraße geopfert, sofern der Krieg an dieser Stelle nicht schon das seine getan hatte.

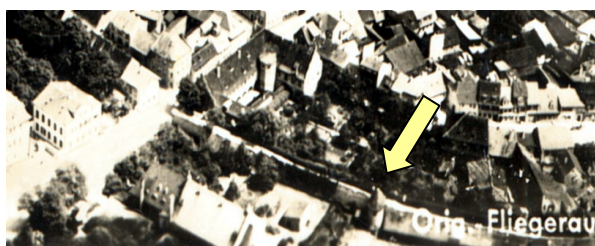
Folgte man dem Höpperlesweg ein kurzes Stück weiter nach Süden erreichte man dort einen dritten Turm (Pfeil), erbaut 1564.



Die Stadt war zwischen Neutorstraße und Jägersbrunnen durch zwei Mauern geschützt, zwischen denen zur Erhöhung der Standfestigkeit Erde aufgeschüttet war. Diese Erdaufschüttung bot hier genügend Platz um den, auf der Maueraußenseite halbrunden Turm auf der Mauerinnenseite mit einem rechteckigen Aufbau mit Ziegeldach zu versehen. Dieses Häuschen wurde oft als Höpperle angesehen, wohl auch aufgrund der Tatsache, dass es verschiedene Fotoansichtskarten gibt, die den Turm von der Innenseite der Stadtmauer zeigen und die Beschriftung „Höpperle“ tragen. Der Turm war bis in die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts bewohnt, bis er im Krieg zerstört wurde.



Die genaue Lage dieses Turmes kann man anhand von Luftaufnahmen aus der Zeit vor und nach der Zerstörung im II. Weltkrieg erkennen.



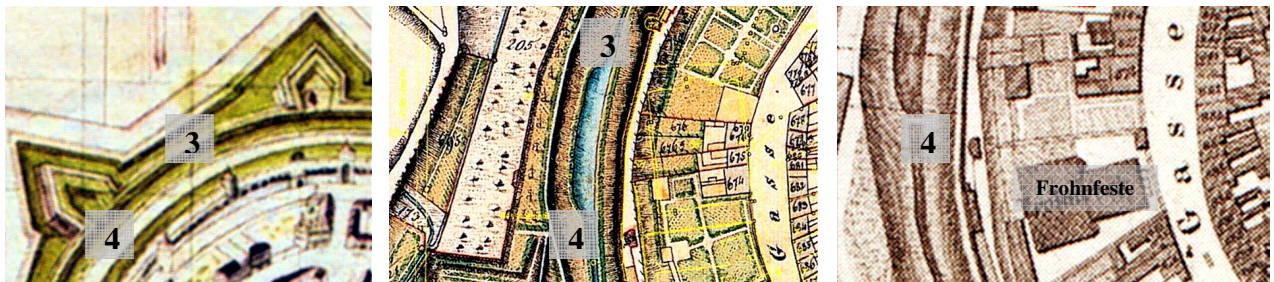
Mit ziemlicher Sicherheit stand dieser Turm allerdings nicht, wie oft angenommen, an der Stelle wo die Lücke in der Mauer mit den heute bekannten drei Bögen überbaut wurde, sondern mehr in Richtung zur Neutorstraße hin.

An der Stelle, an der der Turm sich befunden haben muss ist heute nur noch ein Stützpfiler und rechts daneben das auffällig andersfarbige, neuere Mauerwerk zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich hier bei den Steinen um Schutt aus dem fast völlig zerstörten Gebiet zwischen Stadtmauer und Hadergasse.



Rechts and diesen Turm schlossen bis zum nächsten Mauerdurchgang/ -turm auf der Außenseite der Mauer Dächer an, die wahrscheinlich den vor der Mauer gelegenen Gärten als Schuppendächer dienten.

Diese Gartenschuppen verliefen die gesamte Mauer entlang bis zum nächsten Turm, der sich in etwa dort befand wo heute die Außenmauer der Justizvollzugsanstalt im rechten Winkel von der Stadtmauer stadteinwärts wendet.



3 = Wohnturm „Höpperle“ 4 = Turm am Gefängnis (Frohnfeste)

Dieser Turm scheint weder in die innere noch die äußere Mauer integriert gewesen zu sein, sondern stand frei in der Mitte des Höpperlesweges. Dies erklärt auch, warum auf nachfolgender Photographie der Abstand zwischen den beiden Mauern größer ist als noch weiter im Hintergrund.



Die hohe Mauer am rechten Bildrand, gleich neben dem inneren Mauerdurchgang, muss wohl die damalige Rückwand des Gefängnisbereiches gewesen sein.

Ob die Mauerreste auf der Innenseite des äußeren Durchgangs von dem Turm stammen oder nur der Unterbau eines Wehanges waren, lässt sich leider nicht feststellen.

Ab dieser Stelle verjüngt sich der Verlauf der Stadtmauer in Richtung Jägersbrunnen zusehends und auch die innere Mauer scheint nach dem Gefängnis nicht fortgesetzt gewesen zu sein.

Leider konnte ich von dem gesamten Bereich von Neutor bis Gefängnis, also das gesamte Höpperle, keine historischen Photographien oder Grafiken der *Außen*ansicht der Mauer finden!

Vielleicht schlummern noch weitere Bilder im Stadtarchiv oder beim Historischen Verein und in privaten Fotoalben, die näheren Aufschluss über Standorte und Aussehen der Türme geben könnten?

Bedanken möchte ich mich bei Peter Hofmann und Thomas „Mad Bob“ Bickel, die mir Bildermaterial und Informationen zur Verfügung gestellt haben.

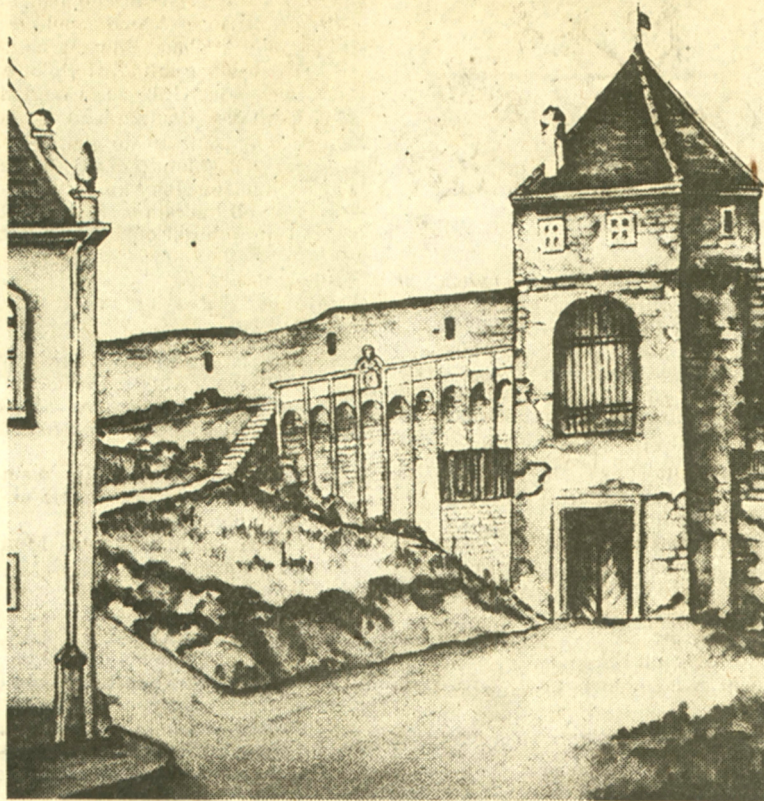
## Das Neutor, die Christine-Schanze und ein stolzes Bürgerhaus am „Höpperle“

„Am Höpperle“ – Anfang der Neutorstraße, wo heute noch ein größerer Abschnitt der alten Stadtmauer (Châteaudunpark) zu sehen ist – war einst das „Neutor“. Von diesem turmähnlichen Bauwerk führte ein Holzsteg über den breiten und tiefen Stadtgraben zur sogenannten „Christine-Schanze“. Ob das dortige Haus schon zu Beginn der neuen Zeit gastronomisch genutzt wurde, ist nicht sicher. Es muß an der Stelle gestanden haben, so führen Chronisten an, wo später der im Krieg 1944 zerstörte „Saalbau“, eine von den Schweinfurtern gernbesuchte Gaststätte, war. Heute breitet sich dort das moderne Theater aus.

Nur ungenau kann die Bezeichnung „Höpperle“ erklärt werden. „Hier fuhr einstens die Jugend im Winter gern Schlitten, auf einer holprigen abschüssigen Strecke“, wird u. a. dazu angeführt. Den Abschluß des „Höpperle“ bildete eines der „stolzesten Bürgerhäuser“, das „Lebküchnersche Haus“ (der früheren Weinhandlung Lebküchner mit dem Weingut an der Peterstirn) an der Ecke Neutorstraße/Hadergasse. Dem Anwesen, das 1598 vom Ratsadvokat Dr. Paul Brückner erbaut und im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, war einer der schönsten großflächigen Hausgärten der Stadt angegliedert.

Ein Hinweis auf den Namen „Christine-Schanze“ erscheint notwendig. Hubert Gutermann geht in seinem bekannten Büchlein „Alt Schweinfurt“ kurz darauf ein: „Die Saalbau-Schanze wurde von den Schweden unter ihrem Feldmarschall Wrangel im Jahr 1647 errichtet. In das Werk wurde das Wappen der Königin Christine von Schweden (Tochter Gustav Adolfs) eingemauert und diese Schanze ‚Christina-Schanze‘ genannt“.

Über die Entstehung der Neutorstraße wird berichtet: „Vor 1868



durchbrach man am Nordende der Wolfsgasse die dort geschlossene Stadtmauer und schuf damit eine Durchfahrt für die erstmals 1885 auf einem Stadtplan erscheinende Neutorstraße. Diese wurde am 1. Juli 1876 übergeben“. Eine weitere ergänzende Angabe weist darauf hin, daß der oben genannte Stadtgraben 1871 aufgefüllt und die Neutorstraße angelegt wurde.

Stadtrat a. D. Ernst Bussigel, von dessen Vater Malermeister Georg Bussigel das 1919 geschaffene Aqua-

reil vom „Neutor“ (unsere Reproduktion) stammt, gab uns noch folgende Information: „Für eine weitere Verbreiterung und Ausbau der Neutorstraße mußte 1880 auch der dort stehende ‚Hergerts-Heidenturm‘ (Neutor) abgebrochen werden“. Das Aquarell, von „G. B.“ signiert (Bild), zeigt rechts den Turm, das dazwischen liegende „Höpperle“ und links noch den Giebelansatz des Lebküchnerschen Hauses.

Johannes C. Rust/Repro  
Fuchs-Mauder

Zeitungsartikel aus dem Schweinfurter Tagblatt (Datum unbekannt)





Aus der Schweinfurter Stadtgeschichte

## In der Mitte des Höpperleswegs stand ein noch nach 1940 bewohnter Turm

Wer früher den „Höpperlesweg“ – von den Treppenaufstiegen der Neutorstraße oder der Hirtengasse am Jägersbrunnen her – ging, der kann sich noch an unser Foto erinnern. Es zeigt in der Mitte des Wegs das kleine Türmchen. Links im Hintergrund das (im Krieg 1944) zerstörte Gebäude der „Saalbau“-Gaststätten. Der „Höpperlesweg“ kann noch heute von den erwähnten Aufgängen her begangen werden, zusätzlich über zwei neue Treppen bei dem vor Jahren geschaffenen „Mauerdurchbruch“ vom Parkhaus Hadergasse zum Châteaudunpark. Ein weiterer Zwischenaufgang ist hinter dem Sachs-Bad.

Das Türmchen befand sich etwa in Höhe der rückwärts gelegenen rund zwei Meter hohen Mauer des alten Landgerichtsgefängnisses in der Hadergasse, das im Krieg einen Bombenvolltreffer erhielt. An seiner Stelle steht heute die Justizvollzugsanstalt (im Volksmund „Villa Rosa“).

Überliefert ist, daß die älteren Buben, wenn sie sich auf dem „Höpperlesweg“ aufhielten, versuchten, ei-

nen Blick über die Gefängnismauer zu werfen, um die vergitterten Fenster der „Eingelochten“ zu sehen.

Westwärts lag unterhalb der Stadtmauer der sogenannte „Viehhof“. Der Viehtrieb geschah damals von der Roßbrunnstraße her. Auch vom Jägersbrunnen führte ein Zugang zum Viehhofplatz. Um 1960 wurde von dort her ein größeres Stück Stadtmauer abgerissen – etwa im Bereich, wo das neue Handwerkskammergebäude und das Idu-na-Hochhaus mit dem Café- und Hotelbau errichtet wurde.

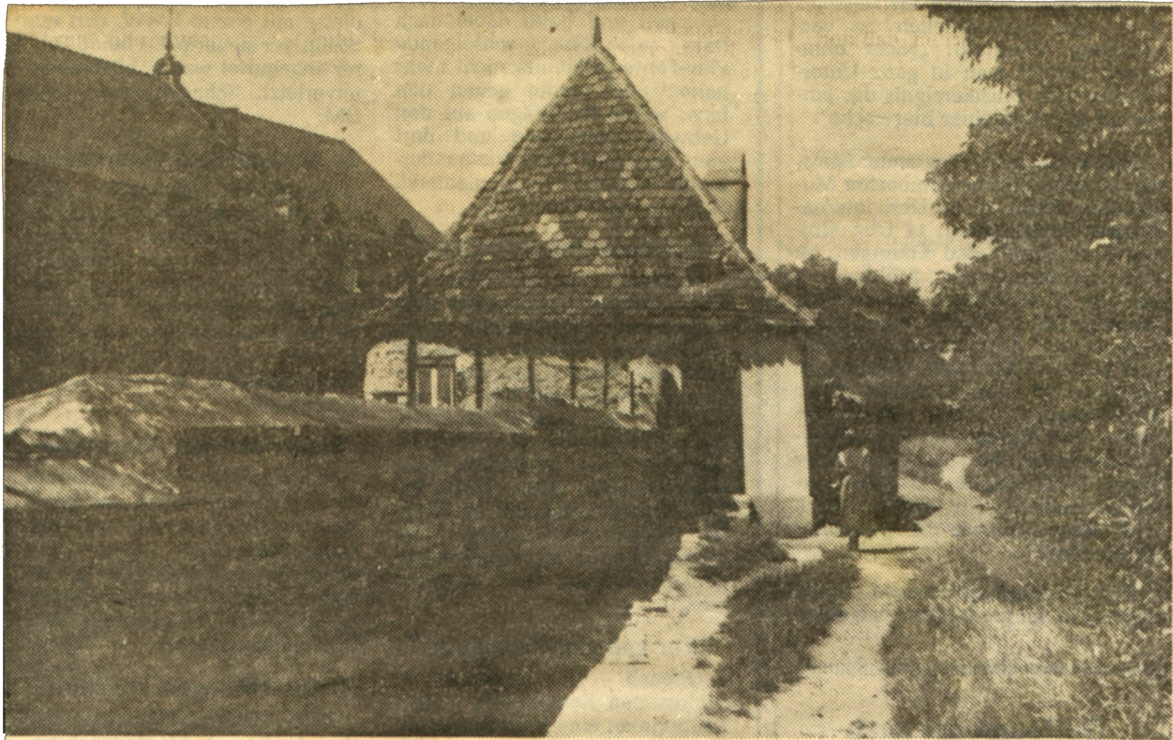
Von der Stadt war mit der Beseitigung das Schweinfurter Abbruchunternehmen Karl Hoffritz beauftragt worden. In seinem „Abbruchbericht“ erwähnt Hoffritz u. a.: „Selbst die von uns eingesetzten Preßluftämmer schafften den Abbruch kaum. Die ‚Härtegüte‘ der alten Stadtmauer war deshalb so stabil, weil ‚Heißmörtel‘ verwendet wurde.“

Stadtarchivar Dr. Erich Saffert zu dem Bauwerk: „Der Stadtmauerturm wurde 1564 erbaut. Die Stadt war an jener Stelle durch zwei Mauern ge-

schützt, zwischen denen zur Erhöhung der Standfestigkeit Erde aufgeschüttet war. Den Saalbau hat 1887 der Saalbauverein erbaut. Stadtmauerturm und Saalbau wurden 1944 durch Fliegerbomben zerstört.“

Unser Bild zeigt den Turm etwa um 1940, als er noch bewohnt war. Dr. Saffert benutzte die Schreibweise „Höppele“ und nicht „Höpperle“.

Johannes C. Rust/Foto Archiv



**Gang durch** Alt-Schweinfurt (X): In den Kindheitserinnerungen der älteren Schweinfurter hat das sogenannte „Höpperle“ noch immer einen festen Platz. Das „Höpperle“ führte noch nach dem Zweiten Weltkrieg von der Neutorstraße bis zur Hirtengasse. Für die Buben war es ein richtiger „Schleichweg“. Etwa in der Mitte des Weges befand sich in die Stadtmauer einbezogen der 1564 erbaute Stadtturm. Teile

der Stadtmauer sind am früheren Standort des Turmes noch vorhanden, renoviert und mit drei Bogen versehen. Es ist der Durchgang vom Châteaudunpark zum Parkplatz an der Hadergasse. Im Hintergrund des Bildes – etwa um 1926 fotografiert – das einstige Gasthaus Schads Schanze, daneben der 1887 errichtete „Saalbau“, den wir in unserer Bildfolge IX vorstellten. Der Mauerturm und der Saalbau wurden 1943/44 durch Fliegerbomben zerstört.  
Ru/Foto: Archiv Städt. Sparkasse

Zeitungsartikel aus dem Schweinfurter Tagblatt (Datum unbekannt)



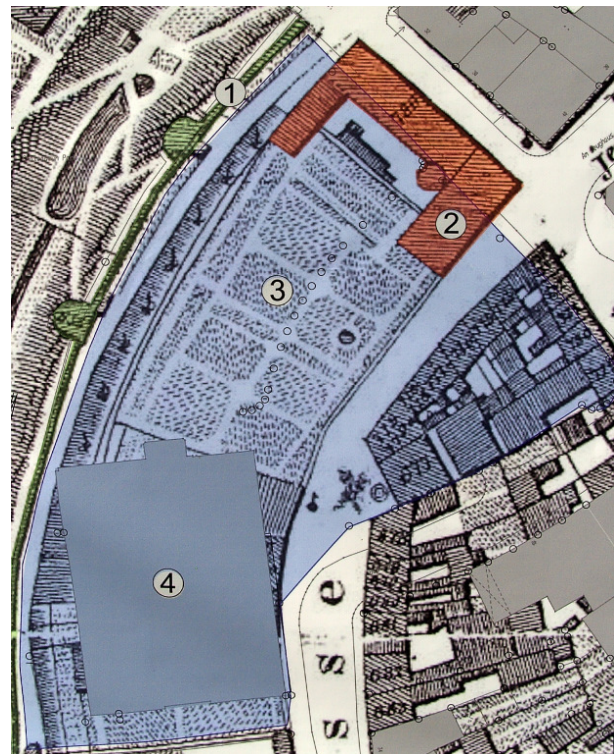
Saalbau und Wohnturm am unteren Rand



Wohnturm und anschließende Schuppen



Aufgang zum Höpperle von der Neutorstraße aus, links der Gartenzaun vom Anwesen Lebküchner, im Hintergrund erkennbar der Wohnturm, rechts neben der Treppe möglicherweise ein gemauerter Brunnen?



- Grün (1)** = Stadtmauer/ Höpperle
- Rot (2)** = Lebküchner Haus
- Blau (3)** = geplante Neubebauung
- Blau (4)** = altes Parkhaus Hadergasse

## **Literaturverzeichnis**

Hubert Gutermann, Alt-Schweinfurt, 1963

Paul Ultsch, Damals in Schweinfurt, Als die Stadtmauer noch Begrenzung war, o. J.

Paul Ultsch, Damals in Schweinfurt, Entwicklung zur Industriestadt, o. J.

Michael Ludwig und Dr. Erich Schneider (Hrsg.), Zeitreise: Schweinfurt – von der Freien Reichsstadt zur Industriestadt, Materialien aus über 1200 Jahren, Stadtgeschichte bis in die Anfänge der Industrialisierung., 1985

Erich Schneider und Andrea Brandl, Schweinfurt, Bilder einer Stadt in der Druckgrafik vom 16. bis 19. Jahrhundert, 1991

Uwe Müller, Schweinfurt, Die Reihe Archivbilder, 1998

Uwe Müller – Irene Handfest-Müller, Schweinfurt, Bewegte Zeiten – Die 50er Jahre, 2005

Edgar Lösch, Geschichte der alten Gasthäuser in Schweinfurt, 2010